

„Letzter Überlebender“ aus dem Container produziert Single in Bensberg

Jürgens Reise auf die Sonnenseite

Vom Container in den Karneval: An den tollen Tagen fahren viele mit Big-Brother-Jürgen „bis nach Istanbul“.

VON KARIN M. ERDTMANN

Frankenforst - Mit Techno kann man ihn jagen. Auch Standesbeamte und Kampfhunde sind so gar nicht sein Ding. Aber ansonsten ist dieser Herr Milski, den alle nur unter seinem Vornamen kennen, tolerant bis unter die Hutkrempe. „Jeder Jeck ist anders“ lautet sein Motto – und da ist es nur folgerichtig, dass „der Jürgen“ jetzt auch im Karneval Karriere macht. Unterstützt wird er dabei unter anderem vom Bensberger Carlton Musikverlag. Hier wurde seine erste Karnevalssingle („Heute fährt die 18 bis nach Istanbul“) in Rekordzeit verlegt und ein gemeinsames Marketing entworfen. Produziert hat den Song das Kölner Team „Xtreme Sound“, das schon mit Pop-Größen wie Kylie Minogue gearbeitet hat.

Die Idee zu dem Ganzjahrespartylied kam dem Stimmungssänger, als er im Kölner Express las, dass alte Straßenbahnen aufgearbeitet und ins Ausland gebracht werden – unter anderem eben auch in die Türkei. Dass es dann ausgerechnet die Linie 18 sein musste, lag vornehmlich daran, dass „sich die Zahl so gut singen lässt“, wie er bei einem Besuch in der Schlossstadt erläutert.

Bei der KVB stießen Jürgen und die Bensberger spontan auf große Begeisterung. Seit Januar kommt kaum ein Fahrgast an ihm vorbei: Gut gelaunt grinst Jürgen von 300 Plakaten in den Bahnen und auf 10 000 CD-Flyern – wem die nicht ins Auge fallen, der wird über digitale Lauftexte an den Haltestellen informiert. Nur dass Jürgen, auf dem CD-Cover mit Sonnenbrille und T-Shirt ausgestattet, bei den Aufnahmen im Januar höllisch gefroren hat, das kommt so gar nicht rüber.

Der Feinblechner von Ford gilt allgemein als Sympathieträger und als „einziger Überlebender“ der ersten Big Brother-Staffel. Zwar ist er damals nicht als Sieger aus dem RTL-Container gekommen, aber als Publikumsliebhaber. „Aber was dann kam, war die schrecklichste Zeit meines Lebens“, erinnert er sich. Praktisch über Nacht war aus dem Arbeiter und Familienvater ein Star geworden. „Ich konnte nicht mehr zum Bäcker oder mit meiner Tochter zum Spielplatz gehen, ohne von kreischenden Fans belagert zu werden.“ Jürgen ließ lukrative Angebote sausen und zog sich zurück. „Es ging mir damals ziemlich schlecht.“

Erst nachdem sich der größte Hype gelegt hatte, ging Jürgen wieder an die Öffentlichkeit. „Ich bin als einziger nicht verbrannt worden“, sagt er heute. Dabei mag ihm auch das Image des ehrlichen Arbeiters, des netten Jungen von nebenan, geholfen haben, das sich der 40-



Heute fährt die 18 bis nach Istanbul.
Wir packen lecker Kölsch ein und den Liegestuhl.
Komm wir fahren bis nach Istanbul.
Nach Istanbul zu fahren, dat is cool.

Die 3 fährt nach Hawaii, die 10 fährt nach Athen.
Die 4 fährt nur bis Trier, – ne, da blei'm wer lieber hier.
Mach ma' den Platz frei, der Izmir!“

JÜRGEN

Jährige bis heute bewahrt hat. „Ich bin eben ein Typ zum Anfasen.“ Starallüren hat er nicht. „Mein erstes Ziel war es damals nicht, berühmt zu werden. Ich hatte meinen Lebensweg ja schon gefunden.“ Dementsprechend kritisch geht er mit dem TV-Format der Casting-Shows um. „Ich sag's“ lautet der Titel seiner Abrechnung, die er auf 110 Buchseiten veröffentlicht hat. Jürgen ist dennoch gefragt. Bei den TV-Machern ebenso wie beim Publikum. Sein Terminkalender ist bis Jahresende reich bestückt. Von Hückelhoven bis Hoyerswerda, von Hintertux bis Herne, von Mallorca bis Bulgarien tritt er als Stimmungssänger auf. Auf der spanischen Urlaubinsel wird er mittlerweile mit Jürgen Drews und Mickie Krause in einem Atemzug genannt. Für Uncle Sam, eine amerikanische Bekleidungs-firma, ist Jürgen Katalogmodell, für einen Getränkehersteller

legt er sich zusammen mit DJ Ötzi ins Zeug. Sein Arbeitgeber hat ihn weiter freigestellt. Schließlich ist er außerhalb der Fertigungshallen auch ein guter Werbeträger. Wenn Jürgen möchte, kann er wieder in die Prototypen-Produktion zurück. Wo Jürgen auftritt, schlagen Frauenherzen höher – und auch die Männer tanzen auf den Tischen. Dass er bei seinen Geschlechtsgenossen keinen Neidfaktor auslöst, führt er darauf zurück, „dass jeder weiß, dass ich in einer glücklichen Beziehung lebe“. Die Familie ist sein Rückzugsgelände. Und damit das auch so bleibt, ist Lebensgefährtin Marion für die Kameras ebenso tabu wie Tochter Nadine (13). Donnerstags bis sonntags ist Jürgen unterwegs – im Karneval verstärkt auf Damensitzungen – die restlichen Tage gehören der Familie und

der Fitness. Der Kölner fährt Inliner, spielt Squash und hält sich durch Kräftübungen fit. Dass er sich nebenbei auch noch für diejenigen engagiert, „die nicht so auf der Sonnenseite des Lebens stehen“, ist für ihn Ehrensache. „Das hat mein Vater schon gemacht.“ Jürgen engagiert sich unter anderem für krebskranke Kinder in Köln und für eine Initiative in Bergneustadt, die sich um Patienten im Wachkoma kümmert.

„Eigentlich ist das, was ich zur Zeit mache, ein Traum“, sagt Jürgen, der am liebsten Fußball-Profi geworden wäre. In den TV-Container würde er wohl nicht noch einmal gehen, aber das „Dschungel Camp“ könnte ihn reizen, als „absolutes Abenteuer“. Eins allerdings würde Jürgen, der niemals für Pelze Werbung machen würde, auch Down Under nicht tun: „Ich würde niemals lebende Tiere essen. Aber man soll ja nie nie sagen.“

Fürs Dschungel-Camp hat er sich schon beworben – und auch in Bensberg wird man ihn bald wieder sehen. Zum Start der nächsten Session will Carlton ein ganzes Album mit Jürgen verlegen. Und bis dahin wird die 18 noch ziemlich oft bis nach Istanbul fahren.

www.der-juergen.de

Kumpels im Container:
Zatko (l.) war Jürgens bester Freund

BILDER:
CA/
ARCHIV

